Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Abonnement vierteljährlich M. 2.50 durch die Post M. 2.75. — Inserate Marienstr. 13 bis Nachmitt. 3 Uhr, Sonntags bis 12 Mitt., in Neustadt: Gr. Klostergasse 6 nur an Wochentagen bis 5 Uhr Nachm. Die 1spaltige Petitzeile (ca. 8 Silben) 15 Pfg., für Provenienz oder nach Feiertagen 20 Pfg. Unterm Strich (Umgrundl) Zeile 40 Pfg. Reklamen auf der Privatseite Zeile 30 Pfg. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben. Ausswärtige Insertions-Aufträge gegen pränumerandobezahlung durch Briefmarken od. Postnachnahme. Inserate nehmen sämmtliche renommirte Annoncen-Expeditionen an. Zur Rückgabe einzel. Manuskripte keine Verpflichtung. — Herrnpreh-Stellen 11 Mitt., 502 Neust.-Dresden.

Dresdner Nachrichten

33. Jahrgang.
Aufl. 46,000 Exempl.

Dresden, 1888.

Frau Elise Weichhold, Zahnkünstlerin,
Serrestrasse 1, II. Etg. (Ecke Amalienstrasse),
empfiehlt sich zur Anfertigung **künstlicher Zähne etc.**
Sprechstunden Vorm. v. 10—12 u. Nachm. v. 2—5 Uhr. Für Unbemittelte Nachm. v. 4—5 Uhr.

Neueste Börsen-Telegramme.

Stettin, 14. Sept. (Getreidem.) Weizen fest, loco 176—181, per Septbr.-Oct. 183,00, pr. April-Mai 188,00. Roggen weichend, loco 145 bis 156, per Septbr.-Octbr. 159,50, pr. April-Mai 160,00. Pommerscher Hafer loco 130—136. Rüböl ruhig, per Sept.-Octbr. 56,50, April-Mai 55,50. Spiritus fest, loco ohne Faß 50er 33,80, 70er 33,50, Septbr. 70er 33,50, Septbr.-October 70er 33,50. Petroleum loco 13,00.

Breslau, 14. Sept. (Getreidemarkt.) Spiritus pr. 100 Ltr. 100% exel. 50 M. Verbrauchsabgabe per Septbr. 57,50, Septbr.-Octbr. 52,50, Novbr.-Decbr. 52,50, do. do. 70 M. Septbr. 32,80, Roggen per Septbr. 156,00, Sept.-Octbr. 155,00, Nov.-Decbr. 156,00. Rüböl Sept. 59,50, October-Novbr. 58,00. Zink Stief. Vereinsmarke 18,00, W. g. 18,10 bz.

Sämmtliche
Stickerei-Materialien
in grösster Auswahl billigst
Altmarkt. **C. Hesse.** Altmarkt.

Brillen und Pincenez
in Gold, Nickel, Stahl, Schildpatt, Horn etc.
empfiehlt
König Johann-Strasse. **Richard Kändler** König Johans-Strasse.
Anpassen der Gläser für jedes Auge mit grösster Sorgfalt u. d. Gesetzen der Optik.
Zuverlässige Anfertigung von Brillen nach ärztlicher Verordnung.
Reparaturen schnell und sauber.
Augenkranken werden tüchtige Augenärzte nachgewiesen.

Inserate
finden in der
„Dresdner Frauen-Zeitung"
die wirksamste Verbreitung in Frauenkreisen.
Expedition: Dresden, Holbeinstr. 19.

Hüte, Schirme, Mäntel, prachtvolle Herbst-Neuheiten. Hoflieferant **Hoffmann's Bazar,** Seestrasse.

Nr. 259. Spiegel: Kaiser Franz Joseph und Stroßmayer, Erzherzog Albrecht in Berlin. Hofnachrichten, Stadtrathswahlen, Stadtverordnetensitzung, Verein der Arbeitgeber, Neues Exerzierreglement, Gerichtsverhandlungen.

Sonnabend, 15. September.

An die geehrten auswärtigen Leser!

Bei der bedeutenden Auflage der „Dresdner Nachrichten" ist es nothwendig, die Bestellungen auf das

vierte Vierteljahr 1888

bei dem betreffenden Postamte bis **spätestens den 25. dieses Monats** bewirken zu wollen, da andernfalls auf ungestörte Fortlieferung, bez. rechtzeitige Neulieferung des Blattes nicht gerechnet werden könnte.

Alle Postanstalten im Deutschen Reiche, in Oesterreich-Ungarn und im Auslande nehmen Bestellungen auf unser Blatt an.

Die Bezugsgebühr beträgt bei den Kaiserl. Postanstalten im Deutschen Reichsgebiet **vierteljährlich 2 Mark 75 Pf.**, in Oesterreich-Ungarn **2 Guld. 29 Kreuz.** ausschl. Aufgeld.

Für **Dresden** nimmt die unterzeichnete Geschäftsstelle während der Dienststunden Bestellungen auf das nächste Vierteljahr zum Preise von **2 Mark 50 Pf.** (einschließlich Bringerlohn) entgegen.

Geschäftsstelle der Dresdner Nachrichten.
Geöffnet von Wochentagen von Vorm. 8—6 Uhr Nachm. und Sonn- und Festtagen von Vorm. 8—12 Uhr Mitt.

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Zwei erlauchte Mitglieder des österreichischen Erzhauses ziehen in diesem Augenblick die Aufmerksamkeit Aller auf sich: der Kaiser Franz Joseph und dessen greiser Oheim, Erzherzog Albrecht. Beide wohnen Manövern bei, der erstere denen seiner Truppen bei Belovar an der bosnischen Grenze, der letztere als Gast des deutschen Kaisers bei den Friedensgefechten zwischen dem Garde- und dem 3. Armeekorps in der Mark Brandenburg. Das bloße Erscheinen des Erzherzogs Albrecht am Kaiserhofe zu Berlin ist eine wichtige Thatsache, die sofort gewürdigt werden soll; zunächst sei jedoch der bekrittelnden Zurechtweisung gedacht, welche das Staatsoberhaupt der österreichisch-ungarischen Monarchie dem Kroatenbischof Stroßmayer angedeihen ließ. Kaiser Franz Joseph war mit dem Kronprinzen Rudolf zu jenen Manövern nach Bosnien abgereist, denen auch der Prinz von Wales als Gast beiwohnte. Zur Begrüßung des Kaisers in Belovar waren Deputationen aus der Umgegend, von Stadt und Land erschienen, welche dem Kaiser im Namen seiner neuerworbenen bosnischen Unterthanen huldigten. Dann begrüßten ihn die Kirchenfürsten, zunächst der katholische Erzbischof, dann der griechisch-orientalische Bischof, zuletzt kam der aus dem benachbarten Kroatien herbeigefahrene Bischof von Djakovar, der vielgenannte Stroßmayer, an die Reihe. Er war eigens nach Belovar geladen worden ad audiendum verbum d. h. die allerhöchste Meinung zu vernehmen. Und er vernahm sie allerdings in der größten Deutlichkeit. Zum Verständniß des Vorganges sei daran erinnert, daß, als vor Kurzem in Kiew die griechisch-orthodoxe Kirche Rußlands das 900jährige Jubiläum des Uebertritts der heidnischen Russen zum Christenthum feierte, der Kroatenbischof folgendes Telegramm aus Agram nach Kiew absandte: „Gott möge Rußland segnen und ihm helfen, im wahren Glauben und christlichen Heldenmuth trotz seiner übrigen Aufgaben auch jene große Weltmission, die ihm von Gott bestimmt ist, zu erfüllen". Wem etwa der eigentliche Sinn dieser Worte unverständlich geblieben sein sollte, dem erläuterten ihn die panslavistischen Blätter dahin: Bischof Stroßmayer, einer der panslavistischen Hauptwühler, begrüßt Rußland als den Hort aller Slaven, und ein katholischer Kirchenfürst bietet seine Dienste an zur Bekehrung der österreichischen Katholiken zur griechisch-orientalischen Kirche. Diese, Abfall vom Papstthum und Anschluß an Rußland fordernde Sprache war im Munde eines österreichischen Staatsbürgers, wie eines katholischen Priesters unerhört. Auffallig war, daß der Papst zu dieser Ketzerei eines seiner Diener bisher schwieg; der Kaiser Oesterreichs aber nahm den ersten Anlaß wahr, seiner Entrüstung über das an Landesverrath grenzende Verhalten seines Unterthanen Ausdruck zu geben. Ob Kaiser Franz Joseph nun gesagt hat: Sie, Herr Bischof, scheinen nicht gewußt zu haben, was sie thaten oder: Sie sind nicht bei Sinnen gewesen oder wie scharf sonst die Abfanzelung gelautet haben mag — sie war wohlverdient. Wer die urbane Umgangsart des ritterlichen Kaisers Franz Joseph kennt, Wer namentlich weiß, welche verbindliche Sprache das Oberhaupt des K. K. apostolischen Erzhauses gegenüber geistlichen Würdenträgern führt, wird leicht erweisen, wie empört der Monarch über das pflichtwidrige Verhalten dieses sonderbaren Bischofs gewesen sein muß. Der Kaiser sprach in tiefer Erregung, mit scharfer Betonung und als der wie ein Schulbube ausgescholtene greise Kirchenfürst sich von seiner ersten Bestürzung erholt hatte und ausrief: „Majestät, mein Gewissen ist rein!" drehte ihm der Kaiser den Rücken und ließ ihn stehen. Der Bischof suchte noch um eine Audienz beim Kronprinzen Rudolf nach, die ihm jedoch abgeschlagen wurde, ließ sich bei der Hoftafel entschuldigen und verschwand dann in der Stille mit seinen Gesinnungsgenossen, den Bischöfen Hranilovitsch und Posilovitsch.

Die niedere Geistlichkeit war Augen- und Ohrenzeuge dieser wohlverdienten Züchtigung ihres Oberhirten; sie wird wohl nun nicht mehr „so verrückt" sein, panslavistische Wühlereien zu treiben. In der ganzen Monarchie haben die Worte des zürnenden Kaisers gezündet. Namentlich herrscht in Ungarn ein beispielloser Enthusiasmus; denn der Kroatenbischof war den Magyaren immer tief verhaßt. Nur die Panslavisten sind außer sich. Der katholischen Geistlichkeit Oesterreichs überhaupt geben die Worte des Kaisers eine sehr heilsame Lehre. Sie belagen, daß die Staatsgewalt auch bezüglich anderer Ansprüche der Klerisei einmal die Geduld verlieren kann. Den mit Rußland liebäugelnden Kroaten, Slovenen und Czechen aber wird die Standrede des Kaisers hoffentlich etwas zur Abkühlung dienen. Wo anders wird, noch dazu unter dem Scheine der Loyalität, die Verhimmelung des Zarenlandes und der Moskauer Brüder ärger betrieben als im Czechenland? Ob der Bischof Stroßmayer, dessen Zurechnungsfähigkeit sein Landesherr öffentlich in Frage stellte, freiwillig auf sein Amt verzichtet oder ob ihm ein Coadjutor zur Seite gestellt wird, ist nebensächlich. Jedenfalls hat er einen Denkzettel erhalten, der dieses aus Eitelkeit, Prahlerei, Landesverrath und Habsucht zusammengesetzte Kirchenlicht von der Bildfläche wegfegt.

Erzherzog Albrecht hat in Berlin, am Kaiserhofe, bei der Bevölkerung und bei den Truppen die begeisterte Aufnahme gefunden, auf die der greise siegreiche Feldherr allen Anspruch hat. Aeußerlich betrachtet, erwiedert der Erzherzog in seiner Eigenschaft als Chef des österreichischen Generalstabs nur den Besuch, den im vorigen Jahre Graf Waldersee, schon damals der wirkliche Chef des deutschen Generalstabes, den Manövern der österreichischen Truppen abstattete. Aber schon seine hohe Stellung begründet einen wichtigen Unterschied, und die Bedeutung dieses seines Besuches tritt noch mehr hervor, wenn man ihn vom politischen Standpunkt aus betrachtet. Erzherzog Albrecht erscheint am deutschen Kaiserhofe, nachdem diejenigen beiden hohen Personen vom Tode abberufen sind, denen er gegenüber stets eine, wenn schon in vornehmster Form geübte Zurückhaltung an den Tag legte. Der glänzende Sieg, den Erzherzog Albrecht als Führer der Südarmee 1866 in der lombardischen Ebene bei Custozza über die Italiener davon trug, war umsonst erfochten; der damalige König Wilhelm von Preußen und der Kronprinz Friedrich Wilhelm machten durch ihren Sieg von Königgrätz den Waffenerfolg des Erzherzogs in Italien wett. Das konnte Erzherzog Albrecht den beiden großen Todten nie verzeihen; er vermied jedes persönliche Begegnen mit ihnen. Jetzt aber regiert der Sohn und Enkel Beider, der zur Zeit der Schlachten von Custozza und Königgrätz nur ein Knabe war und so zögert der Erzherzog, der sich weder in Oesterreich von Kaiser Wilhelm I. auf dessen jährlichen Gasteiner Reisen finden ließ und der noch viel weniger einmal die neue Kaiserstadt im Norden Deutschlands aufgesucht hätte, nicht länger den Verbündeten und Freund seines Neffen Franz Joseph, den in so jungen Jahren mit der Kaiserkrone Deutschlands geschmückten Wilhelm II. in seiner Reichshauptstadt aufzusuchen und an sein Herz zu schließen. Diese Thatsache beweist, daß sich der große Erzherzog völlig mit den Ereignissen von 1866 ausgesöhnt hat. Denn, um die Wahrheit zu sagen, Erzherzog Albrecht war lange Jahre nachher das Oberhaupt der preußenfeindlichen Partei in Oesterreich. Er konnte Preußen nicht blos persönlich nicht die Fruchtlosigkeit seines Custozza-Sieges verzeihen, er verschmerzte auch politisch nicht die Verdrängung Oesterreichs aus dem deutschen Bunde. Er sann auf Wiederherstellung der früheren Verhältnisse. Es ist trotz des Ableugnens des Grafen Beust Thatsache, daß der Höfe von Wien, Turin und Paris 1870 geheime Abmachungen getroffen hatten, um den norddeutschen Bund wieder zu zerstören und Preußen zu demüthigen. Der Erzherzog Albrecht hatte mit dem französischen Marschall Lebœuf einen Feldzugsplan ausgearbeitet, wonach sich die Heere Oesterreichs, Frankreichs und Italiens in der Münchener Ebene die Hand reichen sollten. Die Schnelligkeit der deutschen Siege bei Weißenburg und Wörth verhinderten die Ausführung dieses Planes. Der Erzherzog gab die Partie noch nicht verloren. Er blieb auch später die Seele der preußenfeindlichen Partei am Wiener Hofe; er widerstrebte noch 1878 energisch dem Abschlusse des Bündnisses zwischen Oesterreich und Deutschland. Er empfahl dafür ein solches mit Rußland. Oesterreich und Rußland sollten sich verständigen, sollten gemeinsam den Orient unter sich theilen. Und jetzt ist derselbe Erzherzog derjenige, welcher am meisten darauf drang, daß Oesterreich im vorigen Jahre sein Heer vermehrte und seine politische Weisgrenze gegen Rußland befestigte. Aus dem verbissenen Preußenfeind ist ein aufrichtiger Freund des Deutschen Reichs geworden. Derjenige, der am zähesten an der Hoffnung einer „Revanche für Sadowa" festhielt, reitet jetzt an der Seite des deutschen Kaisers die Fronten der kaiserlichen Garden und der Brandenburger in der Mark ab. Welch' eine erfreuliche Wendung! Das Erscheinen des Erzherzogs in Berlin drückt das letzte Siegel auf das deutsch-österreichische Bündniß. Es ist ein glückliches Ereigniß für die Regierung unseres jungen Kaisers. Denn wenn auch bei der Gesinnung des ritterlichen Kaisers Franz Joseph nicht der leiseste Zweifel an der Bündnißtreue Oesterreichs auftauchen konnte, so hatte es doch immer einen bitteren Nachgeschmack, zu wissen, daß der ruhmreiche Feldherr, der um das Heer Oesterreichs hochverdiente Erzherzog Albrecht, nur widerwillig sich der deutschfreundlichen Politik seines kaiserlichen Neffen fügte. Jetzt ist auch dieses Bedenken auf's Ehrenvollste und für immer beseitigt.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 14. Sept.

Berlin. Der König von Sachsen, der Erzherzog Albrecht von Oesterreich und die übrigen hohen Gäste kehrten Mittags 1 Uhr von dem Manöverterrain bei Müncheberg, wohin sie früh 7 Uhr mittelst Extrazuges gefahren waren, nach Berlin zurück. Abends fand im Schlosse Diner von einigen 50 Gedecken statt. Morgen früh begeben sich die hohen Herrschaften wieder nach dem Manöverterrain. — Ueber den Termin der Hochzeit der Prinzessin Sophie sind noch keine Bestimmungen getroffen. Jedenfalls findet die Hochzeit nicht vor dem Frühjahre statt. — In Augsburg erwartet man, daß der Kaiser vom München aus einen Abstecher nach dort machen werde. Fürst Fugger, der vor einigen Wochen in Berlin weilte, lud den Kaiser zu dem Besuche ein. Der Kaiser sagte zu, falls es sich irgendwie ermöglichen lasse. — Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht amtlich, daß der Staatssekretär des Reichsschatzamtes, Jacobi, die nachgesuchte Dienstentlassung unter Erhebung in den erblichen Adelstand erhalten habe, und daß der Reichstagsabgeordnete Frhr. v. Malzahn-Gülz zum Staatssekretär des Reichsschatzamtes ernannt worden ist. Die Ernennung v. Malzahn's findet allseitig sympathische Aufnahme. — Die „Kreuzztg." enthält eine ihr zugegangene Berichtigung des früheren Oberpräsidenten Eulenburg, daß sein Rücktritt durch die Nachricht der „Kreuzztg.", daß sein Rücktritt durch mit der Ueberschwemmung und deren Folgen zusammenhängende Fragen veranlaßt worden sei, wird als in jeder Beziehung durchaus unbegründet erklärt.

Berlin. Die Urwahlen für den preußischen Landtag finden entweder in den letzten Tagen des Oktobers oder in den ersten des Novembers statt.

Müncheberg. Bei dem heutigen Manöver bei Jahnsfelde, wohin der Kaiser früh 7 Uhr mit glänzendem Gefolge aufgebrochen war, kommandirte der Kaiser in Husarenuniform persönlich das Gardecorps, das durch eine kombinirte Division des 3. Armeekorps verstärkt worden war, gegen den markirten Feind, wobei 12 Kavalerie-Regimenter zwei glänzende Attacken machten. Nach Schluß fand um 12 Uhr Parademarsch statt. Die Haltung der Truppen war wiederum eine vorzügliche. Die fürstlichen Gäste kehrten sodann mittelst Extrazuges nach Berlin zurück, während der Kaiser im Hauptquartiere zu Müncheberg verblieb.

Halle. Frau Oekonomierath Beunecke aus Stadfurt wurde gestern in Suderode, wo sie in letzter Zeit weilte, mit geöffneten Pulsadern und zwei Stichen im Herzen todt aufgefunden. Die Verstorbene soll an Geistesstörung gelitten haben.

Paris. Der Dampfer „Nepaul" von der Penn-Insulay-Compagnie mit 60 Passagieren ist auf der Fahrt nach China an einer auf der Rhede von Marseille gelegenen Insel gescheitert. Man hofft den Dampfer nach dem Hafen zurückzuführen. Der Capitän des Dampfers ist in Folge der Aufregung bei der Katastrophe Schlaganfällen erlegen. Ueber die Veranlassung liegen noch keine näheren Nachrichten vor.

Turin. König Humbert sagte zu den französischen Hochzeitsgästen des Prinzen Napoleon: Es giebt beiderseits Mißverständnisse. Sie müssen verschwinden, die Zeitungen müssen dabei behilflich sein. Piemont insbesondere kann nicht im Unfrieden leben. Italien will Frieden. Es bedarf desselben zu seiner gewerblichen und Handelsentwickelung. Ich und meine Regierung werden Alles daransetzen so lange als möglich den Frieden in Europa zu erhalten.

Bern. Nach einer Mittheilung des Bundesraths sind die vom Justizdepartement angeordneten Untersuchungen über Einschmuggelung von Druckschriften provokatorischen Inhaltes nach Deutschland nicht auf Ansuchen der deutschen Behörden eingeleitet worden, sondern haben ausschließlich den Zweck, den Bundesrath über diese Vorgänge zu unterrichten. Der Bundesrath billigte das Vorgehen des Justizdepartements und beauftragte dieses, in Zukunft über alle derartigen Erscheinungen wie bisher zu wachen.

Petersburg. In der Krim sind bedeutende Steinkohlenlager entdeckt worden.

Die **Berliner Börse** setzte auf dem schwächeren Niveau der gestrigen Nachbörse ein. Für spekulative Banken und fremde Renten war die Stimmung nicht sehr günstig. Bergwerke und Bahnen waren fest. Später gewann die allgemeine feste Tendenz die Oberhand bei regem Verkehre. Eisenbahnen waren bevorzugt und höher. Von spekulativen Banken zogen besonders Commandit-Antheile, Handelsgesellschaft und Credit-Aktien an, von Montanwerthen Laurahütte. Fremde Renten waren vernachlässigt und schwächer. Im Kassaverkehre waren Banken schwächer, Bahnen ruhig, Bergwerke vorwiegend fest, sonstige Industrieen ohne einheitliche Tendenz, deutsche Fonds matt, auch österreichische Prioritäten schwächer. Privatdiskont 2½ Prozent.

Frankfurt a. M., 14. Septbr. Kredit 202,75. Staatsbahn 213,50. Lombarden 91,75. Galizier —,—. Egypter 85,60. 4proc. Ungar. Goldrente 84,10. Disconto 228,90. Dresdn. Bk. —,—. Darmstädter —,—. Laura —,—. Fest.

Wien, 14. Septbr. Kredit 313,80. Staatsbahn —,—. Lombarden —,—. Nordwestb. —. Pfandbriefe —. Ung. Gold 100,40. Fest.

Paris, 14. Sept. (Schluß.) Rente 86,10. Anleihe 105,77. Italiener 97,35. Staatsbahn 541,25. Lombarden 231,25. do. Prioritäten —. Spanier 75,00. Egypter 438,75. Ottomanen 543,75. — Schwach.

London, 14. Septbr., Vormittags 11 Uhr 19 Min. Consols 98⅝ 1870er Russen 98⅝. Italiener 97⅛. Lombarden 9. Türken 14⅛. 4proc. fundirte Amerikaner —,—. 4proc. Ungar. Goldrente 83. Oesterr. Goldrente 72. Preuß. Consols 105⅝. Egypter 84⅝. Neue Egypter 102⅛. Garant. Egypter 104⅛. Ottomanbank 11⅛. Suez-Actien 82½. Spanier —. 6% Mexikaner 93⅞. Neue 4½% Egypt. Anleihe —,—. — Stimmung: Ruhig. — Wetter: Trocken.

Amsterdam, 14. Sept. (Schluß.) Weizen per Septbr. 26,30, per Januar-April 27,40, ruhig. Spiritus per Septbr. 42,50, per Januar-April 41,75, still. Rüböl per Septbr. 68,25, per Januar-April 67,50, behauptet.

Antwerpen, 14. Septbr. Getreidemarkt (Schluß). Weizen per Novbr. 230, per März 240, behauptet. Roggen per October 153, per März 161, weichend.

London, 14. September. (Getreidemarkt (Schluß). Weizen ruhig, Käufer zurückhaltend, englischer 1—2 Sch., fremder ½—1 Sch. Mehl ca. ½ Sch. niedriger, theuerer unverändert, jedoch nur niedriger verkäuflich. — Wetter: Prachtvoll.

Lokales und Sächsisches.

— Ihre Majestät die **Königin** ist gestern früh von Sibyllenort hier wieder eingetroffen und hat sich nach der Königl. Villa in Strehlen begeben.

— Ihre Majestät die **Königin** begab sich gestern von Strehlen nach Pillnitz, woselbst um 1 Uhr Nachmittags Tafel stattfand, an welcher der jugendliche Prinz Albert Theil nahm.

— Gestern Vormittag ½10 Uhr besuchte Ihre Majestät die **Königin** in Begleitung von Frau v. Silwansky die Ausstellung von Schülerarbeiten der D. Simonson'schen Akademie für Zeichnen und Malen, Bismarckplatz 16. Ihre Majestät sprach ihre höchste Befriedigung über die ausgestellten Arbeiten aus.

— Das **Hoflager** in Pillnitz wird am 19. ds. M. aufgehoben. Selbigen Tages findet in der Königl. Villa zu Strehlen Tafel statt.

— Dem Vorsteher des Hauptsteueramts Grimma, Obersteuerinspektor **Kriependorff**, ist der Titel und Rang eines Oberfinanzrathes verliehen worden. Der Genannte wird Ende Oktober in den Ruhestand treten.

— Wie bekannt, stehen wiederum **Stadtraths-Wahlen** vor der Thür. Vielleicht schon in nächster öffentlicher Stadtverordnetensitzung werden sie ihre Erledigung finden. Mit Ende dieses Jahres haben aus dem Rathskollegium auszuscheiden die Herren Stadträthe: Jul. Kretzschmar, Dr. Mor. Rothe, Baumeister Aug. Richter, Mor. Schönecker, Ad. Hollstein und Aug. Schurer. Es hat nun wohl den Anschein, daß von diesen ausscheidenden Rathen einige nicht wieder in das Kollegium zurückgerufen werden und namentlich dürfte dafür der schon lange in den betreffenden Bezirks- und Vereinsvereinen vorhandene Wunsch von Bedeutung sein, auch die Friedrichstadt und die Neustadt im Rathe entsprechend vertreten zu sehen; da von den Ausscheidenden keiner bestimmt einer der beiden Stadtteile angehört — Stadtrath Dr. Rothe hat zwar seine Apotheke in der Friedrichstadt, dagegen aber seine Wohnung in der Antonstadt — deshalb sollen, wie man hört, von der Friedrichstadt St.-V. Kaufmann Beurth, Schnabel und von der Neustadt Kaufmann Martini in Vorschlag gebracht werden. Ob sich auf diese Herren die nöthige Stimmenzahl vereinigen wird, ist mit Sicherheit nicht zu behaupten. Weit mehr Aussicht, die erforderliche Stimmenzahl auf sich zu vereinigen, scheinen die gleichfalls zur Wahl gestellten Herren Stadtverordneten zu haben: Glasermeister Vice-Vorst. Wetzlich, Weinhändler Otto Gorl und Dr. jur. Alfred Lehmann. Soweit sich Fühlung nehmen läßt, dürfte sich eine Wiederwahl der Räthe Kretzschmar und Schurer als sehr unbestimmt darstellen und von einer Wiederwahl des Stadtrath Schönecker ist so wie so abzusehen, da ein Schreiben desselben an das Stadtverordnetenkollegium vorliegt, in welchem er ersucht, von seiner Wiederwahl abzusehen. Nach Allem, was, wie man so sagt, in der Luft liegt, dürften die Wieder- und Neuwahlen etwa folgende Gruppe ergeben: Dr. Rothe, Baumstr. Richter, Hollstein, Wetzlich, Gorl und Dr. Lehmann.

— Am Donnerstag Nachmittag wurde auf dem alten katholischen Friedhofe in Friedrichstadt der letzte Sproß der Gräflich Oertzen'schen Familie, **Gustav Graf von Oertzen**, ins Grab gesenkt. Es wird wenige Dresdner geben, die den Verstorbenen nicht gekannt haben, der durch seine stramme Haltung, die er noch im hohen Alter bewahrte, die Blicke der Vorübergehenden auf sich lenkte. Er hatte ein reichbewegtes Leben hinter sich, das leider in Dürftigkeit endigte. So lange es seine Mittel gestatteten, hat er manche Thräne getrocknet, und Viele werden sein Andenken segnen. Als junger Leutnant erwarb er sich ein Verdienst durch die Einführung der Militärgymnastik in der sächsischen Armee. Leider war seine militärische Carriere nur eine kurze; sie würde sonst wohl reiche Früchte gezeitigt haben. In den letzten Jahren seines Lebens widmete er sich besonders den Interessen des Thierschutzes.

— Der Sachverständige in **Reblausangelegenheiten** für den 3. Weinbau-Aufsichtsbezirk theilt dem „M. T." mit, daß

Friedrich & Glöckner
Zwingerstr. 15. Schäferstr. 74 und Löbtau.
Spec.-Geschäfte f. Lacke, Firnisse u. Farbenwaaren, eigene Fabrikation